

27./28.11.2023

## **Verehrt oder vernachlässigt? Ältere Menschen und Sorgepraktiken in der Urgeschichte**

Brigitte Röder, Prof.Dr.

### **Zusammenfassung**

Über die Lebensbedingungen älterer Menschen in der Urgeschichte ist noch wenig bekannt, denn die archäologische Altersforschung steckt noch in den Kinderschuhen. Woran liegt es, dass sich die Prähistorische Archäologie erst seit Kurzem für dieses Themenfeld interessiert? Ein wichtiger Grund dafür dürfte sein, dass hier und heute das Altern und das Alter tendenziell negativ bewertet werden und die Vorstellung verbreitet ist, dass die «Leistungsträger der Gesellschaft» unter den Jungen zu suchen seien. Ältere Menschen in den Blick zu nehmen, scheint vor diesem Hintergrund keine wesentlichen Erkenntnisse zu versprechen. Das ist allerdings ein Trugschluss. Denn nur, wenn man eine fundierte Vorstellung davon hat, was es für Individuen bedeutet haben könnte, alt zu werden oder alt zu sein, und welche Rollen ältere Menschen in urgeschichtlichen Gemeinschaften eingenommen haben könnten, kann man kollektive und individuelle Lebensverhältnisse erfassen. Ein weiterer wichtiger Grund für den späten Start der prähistorischen Altersforschung liegt in falschen Vorstellungen von den demographischen Verhältnissen in der Urgeschichte – konkret die Idee, dass es kaum alte Menschen gegeben habe. Doch inzwischen ist klar: Auch urgeschichtliche Menschen konnten hohe Lebensalter erreichen. Der Vortrag hat zum Ziel, das gerade entstehende Forschungsfeld der prähistorischen Altersforschung mit seinen Quellen zu skizzieren und anhand ausgewählter Fallbeispiele aufzuzeigen, welche Erkenntnispotentiale und -grenzen diese bieten. Zwar liegen erst wenige Fallstudien vor, doch es zeichnet sich bereits ab, dass auch für die Urgeschichte mit vielfältigen Formen des 'Älterwerdens' und des 'Altseins' zu rechnen ist. Ausserdem verändert Altersforschung den Blick auf prähistorische Gemeinschaften. In der Folge entstehen neue Forschungsfragen – z. B. nach der Bedeutung älterer Menschen in mündlichen Gesellschaften für die Überlieferung von kulturellem Wissen, im Hinblick auf ihre Rolle bei der Organisation des Lebensalltags sowie nach Sorgepraktiken und dem Generationenverhältnis. Auch wenn aufgrund der fragmentarischen Quellenlage manche Fragen nicht (restlos) beantwortet werden können, sind sie dennoch produktiv, weil sie ein komplexeres und damit auch realistischeres Bild von urgeschichtlichen Gemeinschaften generieren und zugleich eine Reflexion über 'Alter(n) hier und heute' anregen.

### **Literatur und Internetlinks**

Brigitte Röder/Willemijn de Jong/Kurt W. Alt (Hg.) (2012). Alter(n) anders denken. Kulturelle und biologische Perspektiven; 2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven. Köln.



**Universität  
Basel**

Stauch, Eva (2012). Alt werden im Frühmittelalter. In: Brigitte Röder/Willemijn de Jong/Kurt W. Alt (Hg.). Alter(n) anders denken. Kulturelle und biologische Perspektiven; 2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven. Köln, 133–162.

Welinder, Stig (2001). The Archaeology of Old Age. *Current Swedish Archaeology* 9 (1), 163–178.  
<https://doi.org/10.37718/CSA.2001.11>.

**Kontakt**

Prof. Dr. Brigitte Röder  
Departement Altertumswissenschaften  
Petersgraben 51  
4051 Basel  
[brigitte.roeder@unibas.ch](mailto:brigitte.roeder@unibas.ch)